

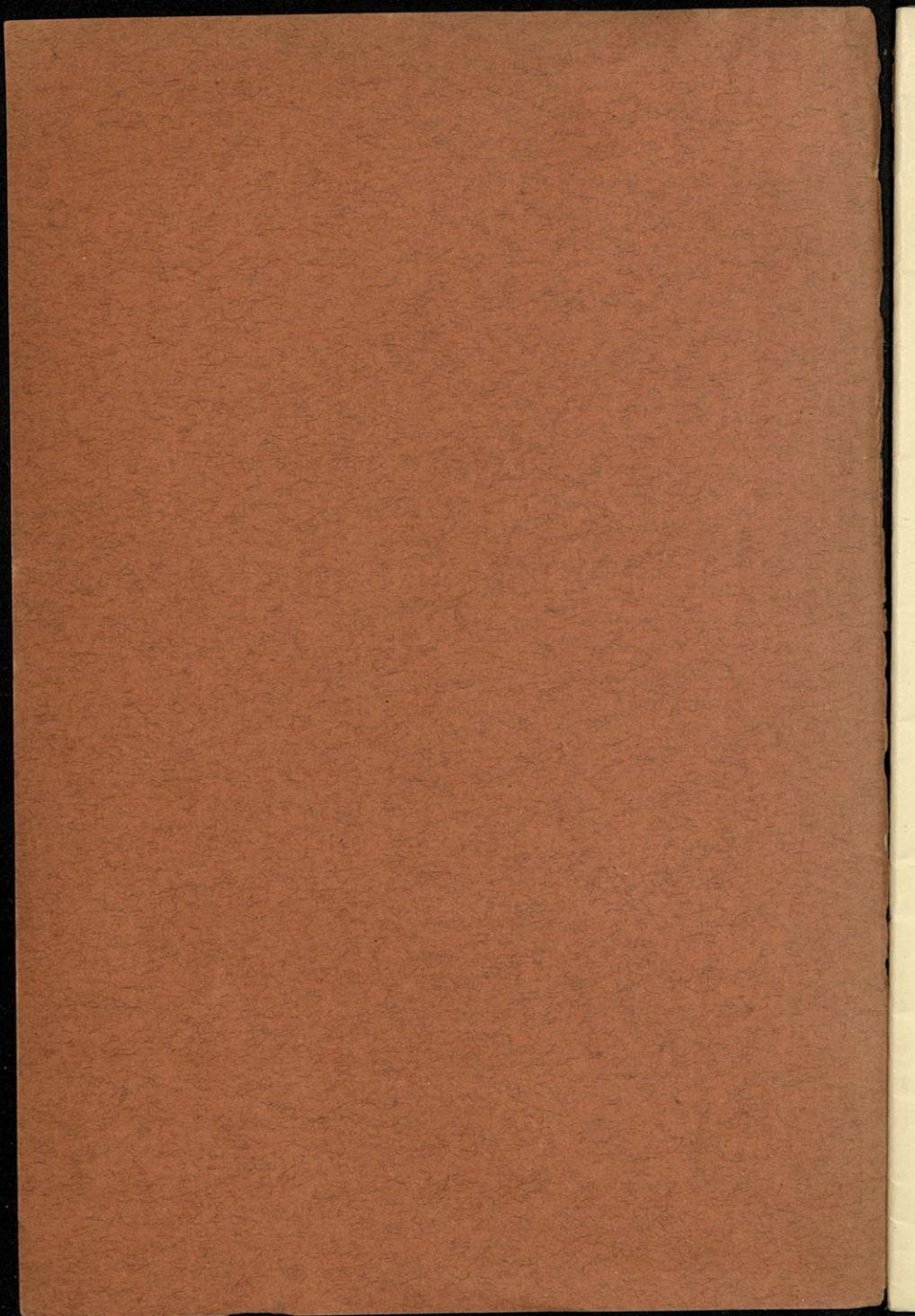
ŠTUD. KNJIŽNICA V MARIBORU

10111/1

DER KURORT
**ROGAŠKA
SLATINA**

UND SEINE HEILMITTEL

VON
DR. FR. KOLTERER
CHEFARZT DER KURANSTALT
ROGAŠKA SLATINA



DER KURORT
ROGAŠKA SLATINA
UND SEINE HEILMITTEL

VON
DR. FR. KOLTERER
CHEFARZT DER KURANSTALT
ROGAŠKA SLATINA

[1935]

MARIBORSKA TISKARNA · MARIBOR

10111 / 1



N 12966

D. 21. V. 1937 Mar. tiskarna.

Lage und Klima.

Rogaška Slatina, die Perle des jugoslawischen Königreiches, wie König Alexander diesen Kurort gelegentlich so trefflich bezeichnet hat, liegt im lieblichen Tale, südlich vom grünen Bočgebirge, beiläufig eine Viertelstunde vom Sotlaflusse entfernt. Vom Nordosten blickt herüber die stolze Donaćka gora, der slovenische »Rigi«, von dessen Gipfel sich dem Touristen eine überaus herrliche Aussicht bietet. Rund um den Kurort breiten sich angenehm kühlende Auen und Wälder aus, in denen die Gäste ihre Zufluchtstätte finden, wenn sie allzusehr von der Glut der Julisonne belästigt werden. Auf den herumliegenden Hügeln gedeiht die saftigrüne Weinrebe. Zierliche Winzerhäuser blicken freundlich von allen Seiten herab. Von benachbarten Hügeln grüssen uns freundlich weisse Kirchlein: im Süden Sv. Trojica, gegen Westen Sv. Mohor, im Norden Marija Ložna und im Osten Sv. Donat. So ist es leicht verständlich, warum dem Gaste der Abschied von dieser Gegend so schwer fällt.

Am zweckmässigsten gestaltet sich die Zureise nach Rogaška Slatina über Grobelno, einer Eisenbahnstation der früheren Südbahn, wo die kleine Lokalbahn nach Rogatec abzweigt. Kurz nach der ersten Station Št. Vid erklimmt der Zug den Gipfel des Halerberges, von wo sich dem Passagier eine wundervolle Fernsicht über die tiefliegenden Ortschaften bietet. Vorne, knapp am Abhange, liegt der freundliche Markt Šmarje pri Jelšah, rechts davon die wohlbekannte Pilgerkirche Sv. Rok. Zur linken Hand fährt der Zug beim herrschaftlichen Schloss Jelše vorbei und in

der Ferne erblickt man die markante, kegelförmige Gestalt der Donačka gora. Rechts von ihr erhebt sich das Gebirge Macelj und die Krapinska gora. Bei Šmarje verliert sich der Zug in einem idyllischen Tale, wo er zwischen reizenden Wäldern und Fluren sich weiterwindend, bald die Stationen Mestinje und Podplat erreicht. Nur noch einige Minuten und der Zug fährt im Kurorte ein.

Vor dem Jahre 1903 hat es diese Lokalbahn noch nicht gegeben. Die Gäste des Ostens, wie z. B. die Kroaten, Serben und Ungarn, mussten über Krapina reisen, von wo sie die Fahrt mit Wagen über Markt Rogatec fortsetzten. Dieser Weg bietet nichts Interessantes, wohl aber die Fahrt von der Station Poljčane aus. Knapp am Abhange des Bočgebirges führt die Strasse in den sogenannten »Poljčanski graben«, in ein romantisches, kühles Tal, das beiderseits von hohen, felsigen Bergen, bestehend aus weissem Kalk und Dolomit, eingengt wird. Längs der kreideweissen Strasse begleitet den Wanderer ein kühles Bächlein bis zur Stelle, wo die alte Strasse nach Gabernik einbiegt. Die neue Strasse biegt nun nach rechts hinauf zur Pečica, wo sich plötzlich eine neue Welt eröffnet. Welch sonderbare Veränderung der Natur! Von Poljčane bis Pečica ist die Strasse eingengt. Kein Haus sieht man in der Nähe, nirgends ein lebendes Wesen. Nur kahle Felsen und Berge umgeben das enge Tal und Erinnerungen an längst verflossene Zeiten tauchen dem einsamen Wanderer auf, an jene Zeiten, wo man mit Angst vor den Wegelagerern die Strasse passieren musste. Fragt man den Kutscher, so kann er hinzeigen auf die schicksalsvolle Kapelle, an welche sich so manche Legende knüpft . . .

Es ist daher kein Wunder, wenn dem Fahrgaste das Herz freudiger schlägt, sobald er dieses geheimnisvolle Tal verlässt und sich plötzlich auf der Höhe der Pečica befindet. Hier atmet man freier, denn vor den Füßen tief unten breitet sich ein weiter und breiter Talkessel aus, umsäumt von lieblichen Hügeln und hohen Bergen. Sonnige Weingärten, bunte Felder und grüne Wiesen, einzelne Häuschen und Dörfer, weisse Kirchlein und helle Strassen, kurz, eine ent-

zückende Landschaft in herrlicher, vollster Harmonie überrascht den Wanderer. In weiter Serpentine biegt die Strasse ins Tal ab, die grünen Weinhecken zur Linken zurücklassend, um sich in Podplat in verschiedenen Richtungen zu verlieren.

Rogaška Slatina liegt 228 m hoch über dem Meeresspiegel, unter $46^{\circ} 14'$ nördlicher Breite und $33^{\circ} 20' 4''$ geographischer Länge. Das Klima ist angenehm mild und zwar aus dem Grunde, weil Rogaška Slatina im Norden und Osten von hohen Bergen begrenzt und dadurch vor kalten Winden geschützt ist. Gegen Süden ist das Tal offen. Deswegen empfindet man hier den Winter nicht so kalt, der Sommer jedoch fühlt sich angenehm kühl, da der Kurort ringsherum von kühlen Wäldern umgeben ist.

Die mächtigste Schutzwand vor kaltem Wind hat Rogaška Slatina im Gebirgszuge Boč, ebenso im Gebirge Pohorje. Im Osten sind Macelj, Nivica und Krapinska gora, im Nordosten Donačka gora ihre treuen klimatischen Beschützer. Die Vegetation weist hier einen mehr südlichen Charakter auf. Mächtige Kastanienbäume, die man hier in grösserer Zahl antrifft, zeugen davon. Der hiesige Landwirt befasst sich neben der Viehzucht sehr intensiv mit Wein- und Obstbau.

Bei mittlerem Barometerstande bei 740.70 mm beträgt die mittlere Jahrestemperatur 8.7°C , die mittlere Luftfeuchtigkeit 86%, welche Daten die meteorologische Station in den letzten Jahren ermittelt hat.

Aus der Geschichte des Kurortes.

Die Gegend von Rogaška Slatina war schon den alten Römern bekannt. Den besten Beweis dafür liefern uns die gefundenen Überreste römischer Kultur. Die Strasse, die über Sv. Trojica an Sv. Križ vorbei über Rogatec nach Ptuj (dem einstigen Petovium) führt, zeigt noch jetzt Spuren aus der römischen Zeit. Es ist auch bekannt, dass einst auf der

Donačka gora (röm. Mons Claudius) ein Tempel, geweiht dem Sonnengott Mithras, gestanden ist. Erbaut wurde der Tempel vom römischen Feldherrn Justinian und zwar auf derselben Stelle, wo sich zur Keltzeit ein alter Tempel, geweiht der Göttin Hertha, befunden hat. Eine in Rogatec vorgefundene Gedenktafel, die wahrscheinlich noch jetzt im Grazer Museum aufbewahrt ist, trägt folgende Inschrift:

»Templum Dei Sol. Inv. Mit. Aurel.

Justinianus F. P. Dux labefactum restituit.«

Das nahe gelegene Dorf Kostrivnica verdankt seinen Namen dem lateinischen »Castrum« (Lager), wo die Römer ihre Militärstation hatten. Von Kostrivnica eine Viertelstunde entfernt, steht das Kirchlein der heiligen Rosalia. In der Nähe dieser Kirche hat man im Jahre 1852 verschiedene Gegenstände ausgegraben, die aus der Römerzeit, ja, einige von ihnen sogar aus der Zeit der Kelten stammen. In der Nähe der Donačka gora, in der Gegend von Sv. Jurij, sind zwei aus Sandstein gehauene Sarkophage ausgegraben worden, von denen sich der eine noch jetzt am dortigen Friedhofe befinden soll. Ebenso weisen verschiedene Funde auf der Donačka gora auf römische Zeiten hin.

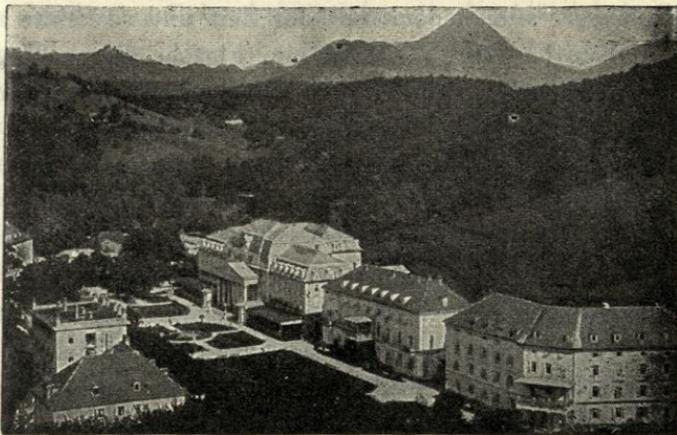
Aus der Ortschaft Poljčane, der einstigen römischen »Mutatio Pultovia«, führte eine alte Strasse über Gabernik, eine zweite — wahrscheinlich aus Celje (röm. Celeja) — über Lemberg nach Gabernik. Lemberg, vielleicht der älteste Markt in der früheren Steiermark, war eine wichtige, an der Grenze zwischen Noricum und Pannonien gelegene römische Station.

Ob die alten Römer die Heilquellen von Rogaška Slatina als solche gekannt haben, ist nicht nachgewiesen.

Die Slowenen besiedelten die Gegend um das Jahr 580. Wolfram v. Eschenbach erwähnt in seinem Epos »Parcival« den Namen »Rogaz«. Der Name der »Rogazer«, bzw. »Rochatzer«, der einstigen mächtigen Herrschaft, hat seine Wurzel im Worte »rog« (Horn). Die Slowenen nannten nämlich die jetzige Donačka gora in der vorchristlichen Zeit

Rogaška gora, da der Berg die Form eines Hornes hat, wenn man ihn vom Süden aus, wo der Markt Rogatec liegt, betrachtet. Die Deutschen nannten diesen Markt Rohitsch.

Bekannt ist die Tatsache, dass die Heilquellen von Rogaška Slatina den Bewohnern der Umgebung des Kurortes schon lange vorher bekannt waren, bevor diese Quellen in der Literatur bekannt wurden. Bei den Slowenen wird das Mineralwasser »slatina« genannt. Als im Jahre 1640 der Graf Zriny zufällig in diesen Gegenden auf der Jagd weilte,



Gesamtansicht von Rogaška Slatina.

machten ihn die Bauern von der Umgebung auf die Heilquellen aufmerksam. Da der Graf leberleidend gewesen sein soll, rieten sie ihm, von diesen Quellen zu trinken. Er befolgte ihren Rat und blieb hier längere Zeit, trank täglich an der Quelle und genas vollständig. Graf Zriny war nun sicher der erste, der den guten Ruf dieser Quellen in der Welt verbreitet hatte.

Dr. Paul v. Sorbait, der Leibarzt der Kaiserin Eleonore, der Gemahlin des Kaisers Ferdinand III., war jedoch der erste, der die ärztliche Wissenschaft mit den hiesigen Heilquellen bekannt machte, als er im Jahre 1679 in seinem Werke »Praxis medica« von den ausgezeichneten Re-

sultaten berichtete, die er in Wien in seiner ärztlichen Praxis mit Verabreichung dieses Heilwassers beobachten konnte. Über den Heilwert dieser Quellen schrieb später im Jahre 1685 Dr. Benedikt Gründel. Sein in lateinischer Sprache abgefasstes Buch »Roitschocrene« wurde von ihm später ins Deutsche übertragen, wodurch weitere Kreise mit der Heilkraft der Quellen bekannt wurden.

Auf diese Weise wuchs der gute Ruf des Mineralwassers von Rogaska Slatina immer mehr. Anfangs lag der Verkauf des Wassers in den Händen des jeweiligen Pfarrers von Sv. Križ bei Rogaska Slatina. Die Zahl der Händler mit diesem Wasser stieg jedoch mit der Zeit und so zahlte man z. B. in Wien im Jahre 1679 für eine Flasche dieses Wassers nicht weniger als 1 Gulden und 15 Kreuzer. Um jeglicher Preistreiberei ein Ende zu machen, hat Kaiser Ferdinand III. das Verkaufsprivilegium einem Wiener Gastwirt, namens Ambrosius Frank, verliehen. Dieser hatte sich nämlich im Jahre 1683 im Kampfe gegen die Türken hervorgetan. Im Jahre 1706 bewarb sich ein gewisser Johann von Henkl um dieses Privilegium, das ihm auch vom Kaiser Josef I. zugestanden wurde. Da jedoch die hohen Preise anhielten, für die Reinlichkeit beim Füllen der Flaschen aber niemand Sorge trug, bekam im Jahre 1721 das »Privilegium privativum« für Ausfuhr und Verkauf des Mineralwassers von Rogaska Slatina das »Österreichische pharmazeutische Collegium« in Wien, das aus 11 Wiener Apothekern bestand.

Zu jener Zeit bot die Hauptquelle einen primitiven Anblick. Durch eine hohle Weide hindurch sprudelte das Wasser aus dem Felsen. Damit das weidende Rind nicht aus der Quelle trinken konnte, war die Quelle mit einem hölzernen Zaun umgeben. Die Wiener Apotheker liessen sich die Reinlichkeit mehr angelegen sein. Sie fassten die Hauptquelle, stellten einen Aufseher auf und überliessen die Kontrolle beim Füllen der Flaschen dem damaligen Stadtphysikus in Ptuj, namens Dr. A. Gründel. Infolge dieser Vorkehrungen stieg die Ausfuhr des Mineralwassers. In den ersten drei Jahren wurden nicht weniger als 19.906 Flaschen Mineral-

wasser nach Wien allein verkauft. Zum Danke für diesen Erfolg wurde in der Nähe der Quelle eine Statue zu Ehren des heiligen Johann von Nepomuk mit folgender lateinischer Inschrift errichtet: »Sancti Joani statua a Collegio pharmaceutico Austriaco — Viennensi structa«. Diese Statue steht noch heute auf ihrem Errichtungsorte.

Als im Jahre 1782 das sogenannte »Collegium pharmaceuticum Viennense« vom Kaiser Josef II. aufgelöst wurde, erlosch auch das Privilegium für den Verkauf des Mineralwassers, welches die Wiener Apotheker 61 Jahre innehatten. Diesen Verlust spürte man in Rogaška Slatina sofort, denn die Quellen verfielen bald infolge der Nachlässigkeit der späteren Besitzer. Der gute Ruf der Quellen begann zu leiden. Erst im Jahre 1801 ist ein Umschwung in der Richtung zu bezeichnen. Die Heilquellen kamen nämlich in den Besitz der »Steiermärkischen Stände«. Um die Hebung des guten Rufes der Quellen machte sich am meisten der damalige Landeshauptmann Ferdinand Attems verdient. Er liess in der Nähe der Quellen die ersten Häuser bauen und ernannte zum Inspektor des neuen Kurortes den praktischen Arzt aus Celje, Dr. Johann Fröhlich. Dieser besorgte die erste Analyse des Heilwassers, mit der er den Apotheker Josef Suess aus Graz betraut hatte. Durch diese Analyse wurde das Interesse für den Kurort in medizinischen Kreisen erweckt. Unter dem Grafen Attems kam Rogaška Slatina in den Besitz des Landes Steiermark. Der steiermärkische Landesauschuss liess im Jahre 1828 dem eigentlichen Gründer der Kuranstalt, dem Grafen F. Attems, eine Büste aus Bronze aufstellen, die noch heute an der kleinen Anhöhe unterhalb der Kapelle sichtbar ist.

Grosse Verdienste um den Fortschritt des Kurortes hatten sich auch der Sohn des Grafen Ferdinand Attems, Ignaz v. Attems, sowie der Prälat des Stiftes Admont, Gotthard Kugelmayer, erworben.

Das erste Badehaus wurde im Jahre 1804 auf Vorschlag des Kurinspektors Dr. Fröhlich erbaut. In Jahre 1813 bekam Rogaška Slatina ihren Kursaal. Die Hauptquelle (Tem-

pel) wurde im Jahre 1819 mit Istrianermarmor umgeben, darüber ein Tempel mit jonischen Säulen errichtet, weswegen diese Quelle den Namen Tempel führt. Die Anlegung der ersten Wasserleitung vom nächsten Berge Janina wurde im Jahre 1822 durchgeführt.

Wichtig sind die Daten über die Durchführung verschiedener Bauten und Anlagen. So stammt das Bad Styria aus dem Jahre 1841. Zwei Jahre später wurde die Wandelbahn erbaut. Nach dreijähriger Bauzeit erhob sich im Jahre 1847 das (alte) Kurhaus. Im Jahre 1848 wurden der Strossmayerjev dom, im Jahre 1854 das Hotel »Pošta« und im Jahre 1855 der alte Füllschacht vollendet. Um das Jahr 1870 bekam der Kurort drei neue Wasserleitungen, u. zw. aus der Alexander-, Pernek- und Gobecquelle.

Von besonderer Wichtigkeit für Rogaška Slatina ist das Jahr 1866, als die neue Quelle, namens Styria, gefasst wurde, die an festen Bestandteilen reicher ist als die ursprüngliche Tempelquelle. Mit der Leitung der Quellenfassungsarbeit wurden die Professoren Rumpf und Hoernes betraut.

In den nachfolgenden Jahren hat die Geschichte von Rogaška Slatina keine besonders interessanten Schöpfungen zu bezeichnen, bis im Jahre 1903 ein wesentlicher Umschwung in der Modernisierung des Kurortes eintrat. Den grössten Anteil daran müssen wir entschieden dem damaligen Direktor der Kuranstalt Dr. Mulli zuschreiben.

Geologische und quellentechnische Verhältnisse.

Der Gebirgszug des Boč, der den Kurort im Norden umgibt, sowie seine beiden Nachbarn Plešivec und Donačka gora bilden die letzten östlichen Ausläufer der Karawanken. Zu diesen rechnet man auch das Gebirge Pohorje südlich von Maribor sowie die Berge bei Konjice und Vitanje. Boč selbst besteht aus mächtigen Schichten von hellgrauem Dolomit und Kalk, welche Gesteine der oberen Triasformation angehören. Das Hügelland südlich von Boč in der Nähe des Kurortes besteht grösstenteils aus Mergelschichten, die an vielen Stellen in der Umgebung mächtige Adern von Braun-

kohle enthalten, z. B. auf der kroatischen Seite bei Klenovec. Über diese karbonischen Schichten liegen in der Nähe von Rogatec ausgedehnte Steinbrüche, aus denen wertvolle Schleifsteine gewonnen werden.



Blick auf das Kurhaus.

Der Ursprung der Mineralquellen von Rogaska Slatina liegt im grauen, in der Tiefe immer festeren Mergel, der in die ältesten tertiären Formationen einzureihen ist. Bei der

neuen Quelle (Donat) konnte man sehen, dass in der Tiefe gewaltige Massen an vulkanischem Material vorhanden sind.

Es ist nicht unsere Aufgabe, die unterirdischen Wunder der Natur wissenschaftlich zu behandeln, da dies in das Fach der Geologen und Hydrologen gehört. Aus den fachmännischen Arbeiten des Geologen Dr. I. Knett in Wien ersehen wir die Wichtigkeit zweier Zeugen der einstigen eruptiven Tätigkeit, die wir als Hauptursache der Entstehung hiesiger Mineralquellen annehmen müssen: 1. Mächtiger Aufbruch von Hornblendeandesit nördlich vom Kurorte und eine Zone von Andesittuff mit Augit-Andesit an zwei Stellen östlich von Rogatec; 2. Vulkanisches Tuffmaterial in den dazwischen liegenden Sedimenten.

Wenn wir diese zwei Faktoren in Erwägung ziehen, so ist es uns wohl klar, woher diese grosse Menge an Kohlensäure, die in den Mineralquellen bei Kostrivnica, Gabernik und speziell in Rogaška Slatina zu finden ist. Die Kohlensäureexhalation stellt den letzten Rest einer vulkanischen Tätigkeit dar, die in der Miozänzeit die Andesite und Tuffe an die Oberfläche gebracht hat. Das Meteorwasser, das tief in die Risse und Gesteinspalten eindringt, bereichert sich dort mit der Kohlensäure, wodurch es in höherem Masse befähigt wird, mineralische Bestandteile aus dem Gestein zu lösen. Infolge der beträchtlichen Menge an Kohlensäure sowie des hydrostatischen Druckes dringt das Wasser zur Erdoberfläche und tritt an den Tag an jenen Stellen, wo es den kleinsten Widerstand findet. Auf diese Weise erklären wir uns die Entstehung der kohlen-sauren Quellen und der Mineralwässer, wie wir sie in Rogaška Slatina vorfinden.

Als Hauptrepräsentanten der Mineralquellen in Rogaška Slatina waren bis zum Jahre 1907 nur die Quellen Tempel und Styria bekannt, von denen die erstere als Tafelwasser, die letztere als das höher konzentrierte Mineralwasser galt. Bei sorgfältiger Beobachtung dieser Quellen konnte man bei langandauerndem Regenwetter das Eindringen von süssem Wasser feststellen. Dieser Umstand veranlasste den damaligen Landesausschuss von Steiermark, eine Durchforschung

des ganzen Quellengebietes vorzunehmen. Bei dieser gewaltigen Arbeit wurden über 10.000 m³ Material, bestehend aus Erde und Gesteinen, herausgehoben, bis man endlich auf harten Boden stiess. Mit der Leitung dieser Arbeiten wurde Dr. I. Knett, Quelleninspektor für Böhmen, betraut. Das Gestein war infolge der kräftigen Kohlensäure, die mit dem Wasser aus den Felsspalten laut herausschäumte, förmlich durchlöchert. Dieses Gestein hatte den Charakter des Tuffsandsteines und war mit feinen, hellen Aragonitnadeln durchweht. Auch die Sprudelschale bestand aus herrlichen Aragonitnadeln. Unter diesem Gestein lag der feste Andesit. Im ganzen Quellengebiet im Ausmasse von 80 m Länge und 30 m Breite fand man mehrere Quellen, die alle chemisch untersucht wurden. Die Quellen gleicher Konzentration hatte man sodann gemeinsam gefasst und man gewann so drei Hauptquellen:

»Tempel« mit niedriger Konzentration,

»Styria« mit höherer Konzentration,

»Donat« mit höchster Konzentration.

Die Fassung der Quellen erfolgte in der Weise, dass man auf einzelne Felsspalten Trichter aus Zinn auflegte, aus denen das Mineralwasser durch Zinnröhren in die einzelnen Reservoirs fliesst. Mit Hilfe elektrischer Pumpen fliesst sodann das Wasser zu den Brunnen und in den Füllschacht. Auf diese Weise gelang es, das Mineralwasser rein zu erhalten und den Zutritt von Luft und süssem Wasser abzusperren.

Im Juli 1908 wurde diese Arbeit mit ausgezeichnetem Erfolge vollendet, denn bei dieser Gelegenheit wurde eine neue Quelle, die in Bezug auf die Summe ihrer festen Bestandteile die bisher bekannten Quellen weit übertrifft, entdeckt. Die Quelle wurde nach dem 8 km nordöstlich gelegenen Berge Donacka gora Donatquelle benannt.

Analysen der »Tempel-«, »Styria-« und der »Donatquelle«.

Die letzten Analysen hiesiger Mineralquellen stammen aus den Jahren 1926 bis 1928. Sie wurden bei der »Landwirtschaftlichen Versuchs- und Kontrollstation in Maribor«

vom Herrn Ing. H. Mohorčič, dem Direktor obiger Anstalt, durchgeführt.

In 1 Liter Mineralwasser sind enthalten:

	»Tempel«	»Styria«	»Donat«
Kationen:	Gramm	Gramm	Gramm
Kalium-Ion (K)	0·1237	0·0291	0·0422
Natrium-Ion (Na)	0·6561	1·0672	1·3995
Kalzium-Ion (Ca)	0·2701	0·2065	0·1711
Magnesium-Ion (Mg)	0·4663	0·5543	0·9212
Anionen:			
Chlor-Ion (Cl)	0·0362	0·0530	0·0625
Sulfat-Ion (SO ₄)	0·8825	1·4296	1·7604
Hydrokarbonat-Ion (HCO ₃)	3·9037	5·1548	6·4061
Freies Kohlendioxyd (CO ₂)	1·3094	1·3486	5·5610
Kieselsäure (H ₂ SiO ₃)	0·0609	0·0607	0·0767
Eisenoxyd, Aluminiumoxyd und Phosphorsäure (Fe ₂ O ₃ +Al ₂ O ₃ +P ₂ O ₅)	0·0037	0·0039	0·0215

Das Mineralwasser entspricht in seiner Zusammensetzung einer Lösung, welche in 1 Liter enthält:

	»Tempel«	»Styria«	»Donat«
	Gramm	Gramm	Gramm
Kaliumsulfat (K ₂ SO ₄)	0·2755	0·0650	0·0940
Natriumchlorid (NaCl)	0·0598	0·1346	0·1032
Natriumsulfat (Na ₂ SO ₄)	1·0815	1·7190	2·5286
Natriumbikarbonat (NaHCO ₃)	1·0279	2·4083	1·7397
Kalzium „ (Ca[HCO ₃] ₂)	1·0942	0·8368	0·6921
Magnesium „ (Mg[HCO ₃] ₂)	2·7986	3·3287	5·5428
Freies Kohlenoxyd (CO ₂)	1·3094	1·3486	5·5610
Kieselsäure (H ₂ SiO ₃)	0·0617	0·0615	0·0777
Eisenoxyd, Aluminiumoxyd und Phosphorsäure (Fe ₂ O ₃ +Al ₂ O ₃ +P ₂ O ₅)	0·0037	0·0039	0·0215
Zusammen	<u>7·7123</u>	<u>9·9064</u>	<u>16·3606</u>

	»Tempel«	»Styria«	»Donat«
	9·9 ⁰ C	11·4 ⁰ C	11·3 ⁰ C
Dichte des Wassers bei	9·9 ⁰ C	11·4 ⁰ C	11·3 ⁰ C
	1·005925	1·007770	1·010132
Barometerstand	746·8 mm	749·5 mm	728·1 mm
Beschaffenheit d. Wassers	rein, klar	rein, klar	rein, klar
Geruch	geruchlos	geruchlos	geruchlos
Farbe	farblos	farblos	farblos
Geschmack	prickelnd-erfrischend	salzig-erfrischend	bittersalzig-prickelnd-erfrischend

Aus den gefundenen Resultaten geht hervor, dass das Mineralwasser aller hiesigen Quellen zur Gruppe alkalisch, salinisch-erdiger Quellen zu zählen ist, ähnlich jener Gruppe, der auch die Quellen von Karlsbad angehören. Der Unterschied besteht hauptsächlich darin, dass die Quellen von Rogaška Slatina kalt, jene von Karlsbad warm zu Tage treten. Vergleichen wir die quantitativen Ergebnisse der festen Bestandteile, die Menge an Natriumsulphat sowie Magnesiumbikarbonat und schliesslich den Gehalt an Kohlensäure mit den Quellen anderer Weltkurorte, so ergibt sich die erfreuliche Tatsache, dass die Quelle »Donat« die Quellen von Karlsbad an purgierenden Salzen übertrifft.

In qualitativer Hinsicht sind alle Quellen von Rogaška Slatina gleich. Sie unterscheiden sich voneinander nur in Bezug auf ihre Konzentration, indem die Summe der festen Bestandteile der Quelle »Styria« höher ist als die der Quelle »Tempel«, die Donatquelle jedoch übertrifft die beiden anderen. Der Geologe und Chemiker, Ing. Hofrat Dr. Knett bezeichnete die Donatquelle als eine ausgesprochene Kalkhaltige Magnesitquelle.

Von grosser medizinischer Wichtigkeit sind neben den schon erwähnten Bestandteilen auch Kaliumsulphat, Kalzium- und Natriumbikarbonat, welche Salze sich in den Mineralquellen von Rogaška Slatina in ansehnlicher Menge vorfinden.

Der Wiener Professor Mache hat bei seinen Untersuchungen hiesiger Mineralquellen festgestellt, dass die Quellen von Rogaška Slatina radioaktive Emanation aufweisen, weswegen sie zu den radioaktiven Quellen zu rechnen sind.

Badehäuser.

Styria I. und Styria II.

Im Zentrum der Kuranstalt stehen zwei grosse Badehäuser: Styria I. und Styria II. Das erstere wurde im Jahre 1841, das letztere im Jahre 1876 erbaut. Beide sind für Kohlensäure-, Sole- und Fichtennadelbäder bestimmt. Das Bade-

haus Styria I. zählt 26 Kabinen, von denen einige mit Emailwannen, andere mit Wannen aus Carraramarmor versehen sind. Der Boden der letzteren besteht aus Mosaik. In früheren Zeiten diente zu Badezwecken nur das natürliche Mineralwasser. Nach altem Brauch wurde damals das Mineralwasser mit glühenden Eisenstangen gewärmt. Solche Bäder nannte man deswegen Eisen-, bezw. Stahlbäder. Das Badewasser wird heute mit heissem Dampf gewärmt, der durch unterirdische Röhren von der Zentralheizung in einen grossen eisernen, mit Wasser gefüllten Kessel geleitet wird.

Hydrotherapie.

Das Gebäude für die Hydrotherapie ist im Jahre 1904 erbaut worden. Es entspricht tatsächlich allen Vorschriften der modernen Hydrotherapie, deren Reformator der berühmte Professor Winternitz ist.

Das Hydrotherapiegebäude ist symmetrisch gebaut, die linke Hälfte für Herren, die rechte für Damen. Ein gemeinsamer Gang dient den Gästen als Erholungsstätte nach dem Bade, besonders bei schlechtem Wetter. Neben der Kabinenabteilung, die nur zum Aus- und Ankleiden bestimmt ist, befindet sich die grosse Badehalle, wo die einzelnen Kabinen nur durch Leintücher voneinander getrennt sind. In jeder Kabine findet man eine geräumige, hölzerne Wanne, in der die bekannten Wasserprozeduren vorgenommen werden. Neben der Wanne steht ein Bettgestell, das für Massagen, Einpackungen und dergleichen dient, neben dem Bettgestell ein Ständer mit einem Gefäss, das mit auf vorgeschriebene Temperatur erwärmtem Wasser gefüllt ist. Dieses Wasser fliesst langsam durch ein Gummirohr in den Thermophor, das sogenannte »Winternitzsche Magenmittel«. Links neben dem Eingang ist das Vierzellenbad sowie das elektrische Lichtbad, daneben der Heissluft- und Dampfkasten. In der Ecke, in einer Zelle untergebracht, befindet sich der Winternitzsche Katheder mit Duschen, deren Temperatur man mittels eines auf dem Katheder befestigten Thermometers beliebig regulieren kann.

Gegenüber dem Haupteingange befindet sich der grosse Zandersaal, der für die Heilgymnastik bestimmt ist. Zu diesem Zweck sind hier 17 gymnastische Apparate für aktive und passive Bewegungen aufgestellt. Die Apparate für passive Bewegungen werden von einem elektrischen Motor in Bewegung gesetzt.

Ein abgesondertes Zimmer in diesem Gebäude dient zu Inhalationen. Von der Decke herab hängt ein Inhalationsapparat mit ärztlich vorgeschriebener Flüssigkeit. Durch einen hohen Druck wird die Flüssigkeit im Behälter zerstäubt und als solche zum Einatmen befähigt.

Das Luft- und Sonnenbad.

Erst die moderne Medizin hat ihre Aufmerksamkeit auf die natürlichen Heilmittel zu richten verstanden. Diese natürlichen Heilmittel, die wahre Wunder wirken, sind Sonne, Luft und Wasser. Deswegen liess die Kurdirektion ein herrliches Luft- und Sonnenbad errichten, wofür ein grosser, sonniger Platz ausgewählt wurde. Für Sonnenbäder dienen rund 30 hölzerne Bettgestelle auf der Herren- und rund 15 auf der Frauenabteilung. Nach dem Sonnenbade kann man sich in einem kleinen Bassin, gefüllt mit Wasser der Hochquellenleitung, abkühlen. Daneben sind zwei Duschvorrichtungen mit kaltem und warmem Wasser aufgestellt. Auch für körperliche Übungen im Freien ist gesorgt, da verschiedene Turngeräte zur Verfügung stehen. Selbstredend fehlt hier auch das Sandbad nicht.

Das Voll- und Schwimmbad.

Unterhalb des Tržaški hrib, knapp am Bache, der durch den Kurort fliesst, liegt das alte Schwimmbad. Früher wurde es mit Wasser aus dem erwähnten Bache gespeist; in letzterer Zeit erhält das Schwimmbad sein klares Wasser von der Wasserleitung, was in hygienischer Hinsicht zu begrüssen ist. Das Schwimmbad besitzt zwei Abteilungen: für Schwimmer und für Nichtschwimmer. Auch hier ist in einer Kabine eine Kühltusche eingerichtet.

Hygienische Einrichtungen.

Der Kurort Rogaška Slatina gewinnt immer mehr und mehr an Ansehen. Der Grund dazu liegt zweifellos in dem Bemühen, den Kurort in hygienischer Hinsicht zu heben, da nur ein hygienisch eingerichteter Kurort modernen Anforderungen entsprechen kann, wie es jetzt der Kurort von Rogaška Slatina in der Tat tut. Mit Recht wird Rogaška Slatina als der schönste und am besten eingerichtete Kurort in Jugoslawien gerühmt.

a) Wasserleitung.

Bis zum Jahre 1906 bestand nur die alte Wasserleitung, die ihr Wasser von der Alexander-, Pernek- und Gobecquelle erhielt. Ausser dieser Wasserleitung gab es tiefe Brunnen, die jedoch in dürren Jahren eintrockneten. Nun machte sich im Jahre 1906 die Kurdirektion daran, eine neue Wasserleitung zu bauen, die ihren Ursprung 360 m hoch über dem Kurorte hat. Das Wasser, das vom Abhange des grünen Bočgebirges, fern von menschlichen Ansiedlungen, auf einer Strecke von 4 km Länge in den Kurort geleitet wird, hat sich nach vollendeter chemischer Analyse und nach bakteriologischen Untersuchungen als hygienisch einwandfrei, klar und kalt (Temperatur 8.4° C) erwiesen. Da jedoch der Verbrauch des Trinkwassers jährlich steigt und dieses Wasser auch zu Badezwecken verwendet wird, hat die jetzige Kurdirektion den Wassergehalt dieser Leitung gehoben, indem sie tiefer in den Felsen bohren liess und auf diese Weise neue Ursprungsquellen gewann, so dass der Kurort mit Wasser hinreichend versorgt ist.

b) Kanalisation, hygienische Einrichtungen und Kläranlagen.

Das Netz der Kanalisation hat sich in der Weise vervollkommnet, dass man das Beet des Hauptbaches betoniert und den Bach teilweise überdeckt hatte, da die meisten kleinen Kanälchen in diesen Bach mündeten. Alle Klosette sind mit Wasserspülung versehen. Die Kläranlage besteht aus ei-

ner grossen Sammelgruft von 50 m³ Inhalt, einer Faulgrube im Ausmasse von 25 m³, einem Oxidationsraume von 75 m³ und einem Desinfektionsraume.

c) Beleuchtung.

Die frühere Gaslichtanlage wurde demontiert und im Jahre 1908 durch eine elektrische ersetzt. Ihre Stärke genügt vollkommen für die Beleuchtung des ganzen Kurortes sowie auch für den Betrieb im Füllschacht, in der Wäscherei und in den Badehäusern.

d) Neue Bauten und Einrichtungen.

In den letzten Jahren vor dem Weltkriege erhielt Rogaska Slatina neue, moderne, den hygienischen Anforderungen entsprechende Häuser. Solche sind: Ljubljanski dom, Aleksandrov dom und Zdraviliški dom. Der letztere wurde an der Stelle des alten, im Jahre 1908 abgebrannten Zdraviliški dom errichtet. In diese Zeit fällt die Errichtung der Wäscherei mit ihren modernen Maschinen. Auf dem Hügel oberhalb des Attemsdenkmals wurde die Kapelle der hl. Anna erbaut. Der Raum des alten Füllschachtes wurde in die pravoslavische Kapelle des hl. Petrus und Paulus umgewandelt. Der Stolz des Kurortes sind wohl die unterirdischen Mineralquellen mit ihren fachmännischen Einrichtungen, wie solche kaum irgendwo zu sehen sein dürften.

Der Mineralwasserversand.

Die oben angeführten Analysen der Mineralquellen von Rogaska Slatina geben uns ein klares Bild über den hohen medizinischen Wert derselben. Alle drei Quellen liefern ein vorzüglich klares, moussierendes Wasser von angenehm pikkelndem Geschmack, weswegen sie sich von Jahr zu Jahr einer grösseren Beliebtheit bei in- und ausländischem Publikum erfreuen.

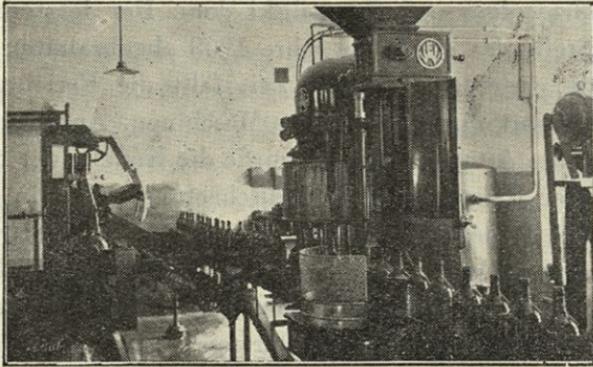
Die Versendung des Mineralwassers erfolgt in kleinen und grossen Flaschen aus dem Füll- und Versandhause, zu dem ein Schleppgeleise der Lokalbahn führt, um den grössten Bestellungen umgehend durch frisch vorgenommene Füllung

nachzukommen. Der Umstand, dass der Versand hiesiger Mineralquellen stets an Umsatz zunimmt, veranlasste die Kurdirektion zur Anschaffung einer modernen Mineralwasser-Füllanlage.

Die moderne Mineralwasser-Füllanlage.

Im Februar des Jahres 1929 wurde die frühere Füllanlage durch eine neue ersetzt. Diese besteht aus:

1. einem Reinigungs- und Waschapparat,
2. einer Füllmaschine,
3. einer Naturkorkmaschine,
4. einer Etikettiermaschine.



Die neue vollautomatische Füllanlage.

Die ungerinigten Flaschen werden zunächst mit einer Desinfektionsflüssigkeit gründlich gereinigt, wonach dieselben in den Waschapparat gelangen, wo sie nicht weniger als 16mal mit heißen, kräftigen Wasserstrahlen innen und außen durchgespült werden. Vor dem Austreten aus diesem Apparat werden die Flaschen noch mit kaltem Wasserleitungswasser benetzt. Vor dem Füllen wird jede Flasche im durchscheinenden elektrischen Licht gründlich untersucht, sodann in die Füll- und Korkmaschine geleitet. Diese ist mit einem Saugapparat versehen, der die Aufgabe hat, aus den Poren des Korkes den Korkstaub auszusaugen. Die verkork-

ten Flaschen bewegen sich automatisch weiter, gelangen in die Etikettiermaschine, von wo aus sie in den Lagerraum abgeführt werden. Die ganze Anlage steht unter elektrischem Betrieb, so dass die Flaschen nach dem Einlegen in den Waschapparat bis zum Ablegen in den Lagerraum von Menschenhänden nicht berührt werden.

In hygienischer Hinsicht bedeutet die Einführung der neuen Füllanlage das Maximum der Reinlichkeit, sowohl der Flaschen, als auch des Mineralwassers.

Die diätetische Küche.

Es ist noch nicht lange her, als man die Diät sinngemäss zu deuten begann. In früheren Zeiten sprach man von der Diät, wenn man zur Zeit der Trinkkur nur einzelne Speisen wählte, z. B. Suppen, weisses Fleisch, Milch oder leichte Mehlspeisen. Nach dieser Diät lebten meistens alle Gäste, die sich bei »schwacher Gesundheit« fühlten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sie von den Mineralquellen tranken. Heutzutage ist die ärztliche Wissenschaft in dieser Beziehung anderer Meinung. Bedeutungsvoll ist der Ausspruch des Prof. v. Noorden: Nicht das Mineralwasser, das wir trinken, sondern die Krankheit, die wir heilen, muss unser Leitmotiv zur richtigen Zusammenstellung der Diät sein.

So kam es auf Anregung und Anleitung des Prof. von Noorden im Jahre 1909 zur Errichtung einer diätetischen Küche. Unter ärztlicher Aufsicht wird diese Küche vom geschulten Küchenpersonale geleitet. Hier finden drei Gattungen von Kranken ihrer Krankheit entsprechende Speisen, u. zw.: 1. Zuckerkranken, 2. Gicht- und Nierenkranken, 3. Magen- und Darmkranken.

Die Kurdirektion ist bestrebt, diese Institution auf ihrer Höhe zu erhalten. Deswegen kann sich ihr jeder Patient sorglos anvertrauen. Mit der Errichtung der diätetischen Küche hat Rogaška Slatina wieder einen grossen Fortschritt getan.

Über den Mechanismus und die Wirkung der Quellen von Rogaška Slatina. Indikationen.

a) Die Wirkung des Mineralwassers auf den Darm und den Blutkreislauf im Pfortadergebiet.

Die Wirkung der Quellen von Rogaška Slatina, speziell der Donatquelle, auf den menschlichen Organismus ist eine ganz besondere. Vor allem ist es bekannt, dass die Glaubersalzquellen, zu denen man wegen ihres Reichtums an Natriumsulfat und Magnesium auch die hiesigen Quellen rechnet, auf den Darm ableitend wirken. Das gewöhnliche (süße) Wasser, im Magen-Darmtrakt angelangt, wird schon im oberen Darmteil resorbiert. Ganz anders verhält sich das Wasser, das bestimmte Quantitäten an Salz enthält. Dieses, mit Salz gesättigte Wasser wird in der Resorption gehindert, u. zw. um so mehr, je höher seine Konzentration an Salzen ist. Die Folge davon ist das Weichwerden des Darminhaltes und eine lebhaftere Peristaltik. Die letztere verursacht eine kräftigere Blutzirkulation in der Darmwand, und zwar im Sinne einer aktiven Hyperämie. Die lebhaftere Darmperistaltik wirkt wieder günstig auf den Kreislauf im Pfortadergebiet. Wichtig wäre zu erwähnen, dass von den schwach konzentrierten Mineralwässern nur das kalte ableitend wirkt.

Das Trinken des Mineralwassers (Styria und Donat) findet somit seine Indikation bei den primären, chronischen Stauungen im Pfortadergebiet oder der sogenannten Plethora abdominalis sowie bei allen daraus folgenden Krankheiten, wie z. B. bei Herzbeschwerden infolge des hohen Zwerchfellstandes, bei einigen Bronchitiden und chronischen Verstopfungen. Interessant ist die Tatsache, dass die Quellen von Rogaška Slatina eine günstige Wirkung auf Albuminurien ausüben, besonders auf jene, die infolge einer Stauung in den Nieren entstehen.

In allen diesen Fällen ist streng darauf zu achten, dass man das Wasser kohlen säurearm zu trinken gibt.

b) Das warme Mineralwasser ist bei chronischen Gallenblasenkrankheiten indiziert, besonders bei Gallensteinen und Gallenblasenentzündungen, obwohl wir noch heute weder einen sicheren theoretischen noch einen experimentellen Beweis dafür haben, auf welche Art und Weise das warme Mineralwasser so wohltuend auf diese Organe einwirkt. Trotzdem gibt es viele Beispiele, die für die Richtigkeit dieser Tatsache sprechen. Reichliche Zufuhr des Donatwassers verdünnt die Lebergalle und wirkt gegen die Steinbildung. Das Wasser muss im warmen Zustande getrunken werden, da das kalte Wasser beim Gallensteinleiden anfallsauslösend wirken könnte. Es sei hier bemerkt, dass die Sulfate von Natrium und Magnesium eine gallenblasenentleerende und eine gallentreibende Wirkung haben. Neben der Trinkkur kommen physikalische Massnahmen in Betracht, in erster Linie die Hydrotherapie mit Anwendung der Wärme mit dem Winternitzschen Magenmittel, heisse Packungen und namentlich die Diathermie. Grossen Wert hat man auf die Diät zu setzen, die die cholestearinreichen Speisen verbietet.

c) Die Glaubersalzquellen (Donat) haben auch zweifelsohne ausgezeichnete Wirkungen bei Zuckerkranken. Die Ursache dieser Erfolge ist sicher in der lebhaften Blutzirkulation der Bauchorgane zu finden.

Für die ableitenden Dosen sind jene Fälle kontraindiziert, bei denen eine allzukräftige Peristaltik schädlich ist, wie z. B. bei Magen- und Darmgeschwüren und bei Verwachsungen. Eine weitere Kontraindikation geben die spastischen Obstipationen (krampfhaftes Verstopfungen).

Auch für kleine, nicht ableitende Dosen sind jene Fälle kontraindiziert, bei denen das Natrium schwer ausgeschieden wird. Demzufolge ist besonders achtzugeben bei Nephritiden (Nierenentzündungen), bei denen das Mineralwasser

nur insoweit indiziert ist, als man mit kleinen Dosen flüssige Stühle und somit eine Herabsetzung der Wassermenge im Körper erreichen kann.

d) Auf den Stoffwechsel wirken die Heilquellen von Rogaska Slatina sehr günstig, jedoch nur indirekt. Es wäre eine irrige Ansicht, wollte man bei Fettleibigen durch Trinkkuren das Fett schwinden wissen. Jedenfalls wird der Körper, speziell bei Plethora abdominalis, durch Trinkkuren indirekt beeinflusst (lebhaftere Peristaltik, aktive Hyperämie), besonders dann, wenn an diese Kur noch verschiedene hydrotherapeutische Massnahmen angeknüpft werden.

e) Alkalisch-salinische Heilwasser als Diuretica (harntreibende Mittel).

Die Mineralquellen, die sich durch ihre niedrige Konzentration auszeichnen, wie z. B. die Tempelquelle, die wegen dieser Eigenschaft als das hervorragendste Tafelwasser gepriesen wird, haben wieder die Fähigkeit, den Organismus durchzuspülen. Bei dieser Aufgabe finden sie einen guten Helfer in der Kohlensäure, die die Resorption beschleunigt. Je mehr der Urin verdünnt wird, um so kleiner ist die Gefahr der Konkrementbildung. Denn beim Trinken eines stark alkalischen Wassers wäre es möglich, dass der Urin eine zu hohe alkalische Reaktion erreicht, welcher Umstand die Entstehung der Phosphate bedingen könnte. Ebendieselbe Vorsicht wäre am Platze vor der möglichen Bildung der Oxalate, die dadurch zustande kommen, dass das Kalzium, in grösseren Mengen eingenommen, statt durch den Darm, durch die Nieren ausgeschieden wird, wie dieser Vorgang hie und da bei erkrankten Nieren zu beobachten ist.

f) Das Heilwasser von Rogaska Slatina als hervorragendes Mittel gegen Katarrhe.

Die hiesigen Mineralquellen enthalten unter anderem auch einen besonderen Bestandteil, der seine spezielle Aufgabe in der Hinsicht erfüllt, dass er günstig auf Entzündungsprozesse einwirkt. Dieser Bestandteil ist das Kalzium das in grosser Menge in der Styriaquelle enthalten ist. Wie

wir uns diese Wirkung des Kalziums vorzustellen haben, ist noch unklar. Die Balneologen erklären sich diesen Vorgang in der besseren Blutzirkulation der Schleimhäute. Zugleich verschwinden auch auf mechanischem Wege alle Entzündungserreger auf der Schleimhaut. Bekannterweise schäumt die Schleimhaut auf, sobald sie mit warmem Kalziumwasser in Berührung kommt. Alle diese Vorgänge kommen bei der Trinkkur sowie beim Gurgeln und bei der Inhalation solcher Mineralwässer in Betracht. In dieser Hinsicht ist die Styriaquelle der Hauptindikator bei allen Krankheiten, die auf Katarrhen des Magens, des Darmes und des Halses beruhen.

g) Bei der Gicht ist der Sachverhalt der, dass das Blut und der Urin mit dem Kalzium eine höhere Alkaleszenz erreichen. Deshalb sind die kalziumhaltigen Quellen von grosser therapeutischer Wichtigkeit bei harnsauren Diathesen.

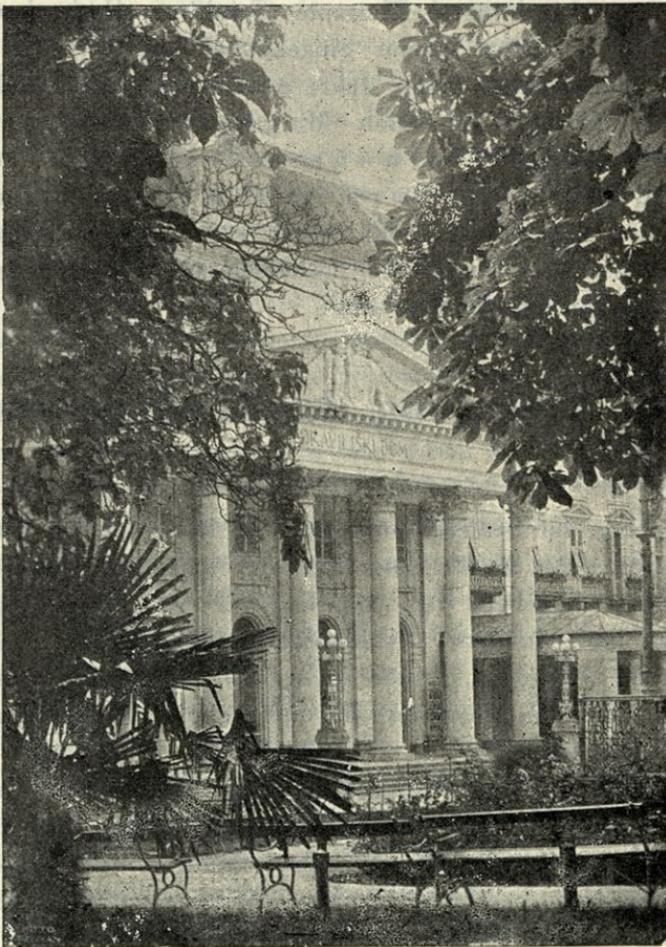
h) Die Wirkung und Anwendung des Heilwassers von Rogaška Slatina bei Magenerkrankungen, speziell bei Magen- und Darmgeschwüren, sowie bei katarrhalischen und nervösen Erkrankungen des Magens.

Auf Grund langjähriger Erfahrung steht es fest, dass der Kurort Rogaška Slatina als die gesuchteste Zufluchtstätte für verschiedene Krankheiten des Magens gilt, speziell für Fälle des chronischen Magen-Zwölffingerdarmgeschwürs. Es ist bekannt, dass die überschüssige Magensäure die Heilung eines Magengeschwürs hindert, obwohl wir uns die Entstehung eines solchen Geschwürs verschieden deuten. Bei derartigen Patienten erreichen die Schmerzen die Kulmination in der Zeit, wo die Magenschleimhaut die grössten Mengen an Salzsäure sezerniert. Dies geschieht meistens ein bis zwei Stunden nach der Mahlzeit, bei Patienten mit Zwölffingerdarmgeschwür jedoch zwei bis drei Stunden später. Diese krampfartigen, brennenden Schmerzen lassen jedoch bald nach, wenn man durch

alkalische Mittel die Magensäure neutralisiert. Die geeignetsten Heilmittel hiefür sind die unlöslichen Alkalien, vor allem das Calcium carbonicum und Magnesia usta. Unter den Hauptbestandteilen des Heilwassers von Rogaška Slatina nehmen eben diese Alkalien die dominante Stelle ein. In der Styriaquelle hält das Übergewicht das Kalzium, in der Donatquelle das Magnesium. Infolgedessen wird das Styriawasser bei jenen Fällen des Geschwürs verordnet, wo der Stuhl normal oder flüssig ist, das Donatwasser jedoch in allen derartigen Fällen mit Verstopfung. Bei starker Übersäuerung des Magens dürfen die Trinkdosen nicht zu klein gewählt werden. In solchen Fällen hat vollen Erfolg eine Trinkkur, die sich auf den ganzen Tag verteilt. Man lasse den Patienten 4—5mal täglich trinken, und zwar früh, vormittags, nachmittags und abends je 200 bis 300 g warmen Styria-, bzw. Donatwassers auf womöglich leeren Magen. Obwohl uns diese Mengen gross erscheinen, sie werden jedoch von den Kranken gut vertragen, da das Trinken langsam und in Absätzen zu geschehen hat, mit Ausnahme von Fällen mit hartem Stuhlgang, wo das Wasser rasch — eventuell noch mit Zusatz von Quellensalz — getrunken werden muss. Bezüglich der Temperatur des Wassers muss hervorgehoben werden, dass das warme Wasser auf die Schleimhaut wohltuend, bei Krampfzuständen des Pförtners direkt krampflösend wirkt. Ebenso hat das warme Wasser den Vorzug vor dem kalten schon aus dem Grunde, dass es viel weniger Kohlensäure enthält, welche letztere bei Magengeschwür als kontraindiziert erscheint.

Obwohl die Therapie des chronischen, nichtblutenden Magendarmgeschwürs auf balneologischer Basis sozusagen die Therapie der Wahl bedeutet, darf man dennoch nicht ausser acht setzen, dass dieselbe ihre grösste Hilfe in der modernen Hydrotherapie findet, die in Rogaška Slatina vortreffliche Heileffekte zu verzeichnen hat. Es ist eine bekannte Tatsache, dass jeder Kranke, der über Schmerzen in der Bauchgegend klagt, diese mit Hilfe der lokalen Wärmeapplikation zu dämpfen sucht. Besonders wohltuend empfin-

det er die Wärme, falls die Schmerzen den Charakter eines Krampfes zeigen, wie z. B. bei Magendarmgeschwüren. Durch verschiedene Versuche hat man zwar beweisen wollen, dass die Magensäureausscheidung unter Applikation von Wärme gefördert wird. Jedoch lehrt uns die Empirie, dass die Schmerzen bei Einwirkung von Wärme durch die Bauchwand hindurch gelindert werden, höchstwahrscheinlich infolge der reflektorischen Wirkung auf die Blutzirkulation und dadurch auf die Innervation. Der Hauptgrund liegt so-



Haupteingang zum Kurhaus.

mit in der Beruhigung der Magenerven, womit die Attacken des Pyloruskrampfes (beim Magenausgang) beseitigt werden. Ein ausgezeichnetes Mittel gegen diese schmerzhaften Krämpfe hat Prof. Dr. Winternitz in seinem Thermophor gefunden (Winternitzsches Magenmittel). Ein kräftiges Halbbad, das nach dem Auflegen eines solchen Thermophors gegeben wird, regt die Blutzirkulation des ganzen Körpers an. Schon nach einigen Prozeduren merkt der Patient erhebliche Besserung, Schwinden der Schmerzen und auffallende Erfrischung.

Diese kombinierte Therapie (Trinkkur, Hydrotherapie und die peinlichst genau eingehaltene Diät) wird in Rogaska Slatina schon lange Jahre geübt und zeigt auffallend sichere Erfolge bei allen Magenerkrankungen, vorzugsweise bei Geschwüren des Magens und des Zwölffingerdarmes, bei Katarren, sowie bei allen Erkrankungen nervöser Natur mit Ausnahme der krebstartigen Geschwüre, bei denen selbstredend jede solche Therapie nutzlos erscheint.

Die Bedeutung der Kohlensäure.

a) Bei innerer Anwendung.

Schon auf früherer Stelle war die Rede von der grossen Bedeutung der Kohlensäure für eine starke Konzentration der Mineralquellen. Alle Quellen, die sich durch hohen Gehalt an gebundener Kohlensäure auszeichnen, besitzen auch die Fähigkeit, grosse Mengen von Mineralstoffen an sich zu binden, weswegen sie eine hohe Konzentration erreichen können.

Auch im pharmakologischen Sinne hat die Kohlensäure ihre besondere Aufgabe. Sie verursacht überall, wo sie in Berührung mit der Schleimhaut kommt, einen stärkeren Blutkreislauf, beschleunigt die Wasserresorption und die Ausscheidung des Wassers aus den Nieren. Bekannt ist ihre Einwirkung auf die Verdauungsfermente und ebenso auf die

Sekretion der Salzsäure. Aus diesem Grunde wird ein solches kohlenensäurereiches, schwach konzentriertes Mineralwasser — in erster Linie die Tempelquelle — als Tafelwasser verwendet, da es appetitanregend wirkt. Man verwendet es auch in kleinen Dosen erfolgreich bei der Erschlaffung des Magens.

Kontraindiziert ist das kohlenensäurereiche Wasser in allen Fällen, bei denen sich grössere Wasserquantitäten ohnehin als schädlich erweisen, wie z. B. bei einigen Fällen von motorischer Insuffizienz des Magens, bei Stauungen u. a., ebenso auch in Fällen, in denen die Kohlensäure eine Blähung des Magens oder des Darmes hervorruft. Der daraus resultierende Zwerchfellhochstand beeinträchtigt die Blutzirkulation in der oberen grossen Hohlvene. Absolut kontraindiziert sind solche Trinkkuren bei Dysponoë (Kurzatmigkeit) (kardial oder pulmonal bedingt), bei inkompensierten Herzfehlern und bei zerebralen Kongestionen.

b) Die Kohlensäurebäder.

Eine ansehnliche Zahl der Kurgäste besucht unseren Kurort nur in der besonderen Absicht, sich hier der Kohlensäurebäder zu bedienen. Die Sehnsucht nach diesen Bädern ist mehr ihrer eigenen Erfahrung als der ärztlichen Wissenschaft zuzuschreiben. Dass es tatsächlich dem so ist, beweist die Tatsache, dass ärztliche Fachleute betreffs des Mechanismus der Indikationen und Kontraindikationen der Kohlensäurebäder noch heute nicht vollkommen einig sind.

Die ehrliche ärztliche Empirie hat jedoch im Laufe der Jahre feststellen können, dass die Kohlensäurebäder bei primären Erkrankungen des Herzens und des Blutkreislaufes von ausserordentlicher Heilwirkung sind. Zweifellos liegt ihre Ursache in der Dilatation der peripheren Gefässe und der daraus folgenden Entlastung des Herzens.

Die Kohlensäurebäder sind indiziert in allen Fällen von hohem Blutdruck (170—220 mm), bei plötzlichen Erkrankungen auf funktioneller, vasomotorischer Grundlage, wie z. B. bei vorübergehenden Parästhesien, bei schnellem Erkalten und Ermüden der Füsse u. a. Gute Erfolge sah man bei

Rheumatismus und Gicht, bei Zuckerkranken, Chlorose, Fettleibigkeit und schliesslich bei der Nervosität sowie Herzneurose, obzwar bei der letzteren die Individualität eine grosse Rolle spielt.

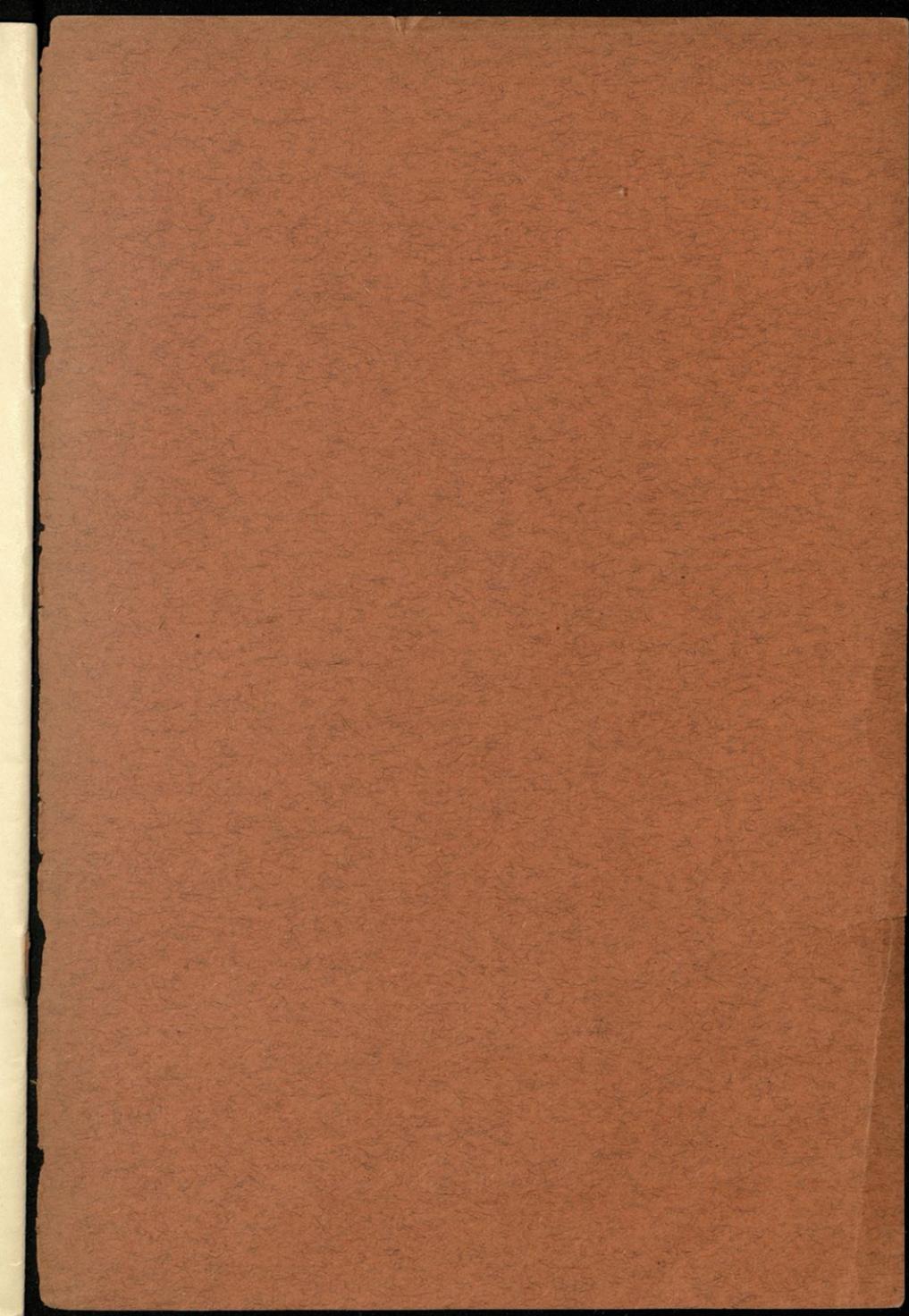
Die notwendigsten Weisungen für Kranke und Ärzte.

Bevor sich der Kranke entschliesst, einen bestimmten Kurort aufzusuchen, soll er vorher seinen Hausarzt um Rat fragen. Dieser ist einzig und allein massgebend bei der Auswahl des Kurortes. Wie oft geschieht es zum Unglück des Kranken, dass sich der eine oder der andere selbst seinen Kurort wählt, ohne bei der Wahl zu bedenken, ob der gewählte Kurort für seine Krankheit überhaupt geeignet ist oder nicht. Andere wieder folgen dem Rat ihrer Bekannten und Freunde und ziehen gemeinsam mit ihnen nach einem beliebigen Kurort, obwohl sie an ganz verschiedenen Krankheiten leiden. Es gibt auch solche, die den markt-schreierischen Reklamen einzelner Kurorte und Sanatorien aufsitzen und sich erst nach vielen Unkosten nach einem ihrem körperlichen Zustande entsprechenden Kurorte umsehen.

Es ist Pflicht des Hausarztes, seinem Kranken bei der Wahl des Kurortes als gewissenhafter Ratgeber beiseite zu stehen, die des Kranken jedoch, den Rat des behandelnden Arztes zu befolgen. Dabei darf man nicht die Kur auf die Hochsaison verschieben, die für Schwerkranke nicht die passendste Zeit zum Heilen ist. Vor der Abreise darf man nicht versäumen, sich beim Hausarzte eine schriftliche Äusserung über die Krankheit einzuholen, welche dem Kurarzte bei seiner Arbeit bedeutende Dienste leisten wird, da ja der Hausarzt sein Urteil auf Grund langer Beobachtung fällen wird. Ein gemeinsames Zusammenwirken des Haus- und Kurarztes wird bei einem willfähigen Kranken bestimmt zur Leichterung und Heilung seiner Leiden führen.

Der Kurort Rogaška Slatina ist bestrebt, seiner Aufgabe im vollkommensten Masse nachzukommen und ist sich wohl bewusst, welche Anforderungen die moderne Zeit an einen Kurort stellt. Er muss und will auch fortan eine sichere Zufluchtstätte für die leidende Menschheit bleiben und wird alles daransetzen, dass sein vorzüglicher Ruf auch in der Zukunft keine Einbusse erleiden wird.





Univerzitetna knjižnica Maribor

S



10111/1



000412966



COBISS